

Jedem Gefangenen ließ Mabur el Nil ohne Gnade den Kopf abklagen. Den Kopf des gefallenen Generals Hawley sandte der neue „Mahdi“ nach Khartum mit der Drohung, „daß es jedem Engländer in Khartum und ganz Ägypten so ergehen werde wie diesem Verfluchten, den das Schwert Allahs getroffen habe“. Diese erste große Waffentat der Derwische hatte zweierlei Folgen, erstens fielen alle Stämme von der Regierung ab, die bisher noch zu England gehalten hatten, und dann war die ägyptische Regierung naturgemäß gezwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türken am Suezkanal verwendet worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen. Freilich, die australischen Tommies imponierten den Derwischen nicht im geringsten. Mit ungebeurer Mut und blindem Fanatismus morden die Rebellen alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Am Neujahrstage eroberten die Derwische den wichtigen Militärposten Kasser im Sennar und brachten einen Panzerzug der britischen Truppen bei el Obeid im Nordosan zum Entgleisen. Es ist nicht zuviel gesagt, daß jetzt, Anfang März, der ganze Sudan mit der Hauptstadt Khartum sowie ein großer Teil Nubiens im unbestrittenen Besitz der Derwische ist.

Neutrale Proteste.

Grade einen Monat, nachdem der deutsche Handelskrieg gegen England begonnen hat, hört man wieder einmal etwas von Protestnoten neutraler Staaten an die Kriegführenden. Diesmal sind es Schweden, Norwegen und Dänemark, die sich zur Überreichung gleichlautender Rundgebungen an die englische und französische Regierung entschlossen haben, um gegen deren Repressalien dem deutschen Aus- und Einfuhrhandel gegenüber Stellung zu nehmen. Von Amerika ist ein ähnlicher Schritt zu erwarten, und Holland, das in der Wahrnehmung seiner Rechte am eifrigsten auftritt, wird gewiß nicht zurückbleiben. Ja, es verlautet sogar, daß der niederländische Gesandte in Washington eine gemeinsame holländisch-amerikanische Aktion gegen die Bestmächte angeregt habe, und es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Gedanke zu weiteren Entschlüssen führen wird.

Es ist nur zu bedauern, daß die neutralen Mächte sich so sehr spät auf ihre eigenen Interessen bestimmen. Sie haben es zwar auch schon bisher an mancherlei Vorstellungen und Protesten nicht fehlen lassen, aber im ganzen haben sie es doch nicht verhindern können, daß England insbesondere über ihre wohlverdienten Rechte kalküllos hinweggeschritten ist. Eine Nachgiebigkeit hat hier die andere nach sich gezogen, und so ist es gekommen, daß wir von der Sperrung der Nordsee durch Kriegsgebietserklärung, jetzt bis zu den sogenannten Repressalien der Bestmächte hinabgeglitten sind, die jeden Handel von und nach Deutschland glattweg verhindern sollen, die Geschäftsinteressen der Neutralen also in der empfindlichsten Weise schädigen und stören. Sie hätten sich von vornherein sagen sollen, daß nur kräftigster Widerstand bei der ersten Gelegenheit weiteres Unheil würde verhüten können. Jetzt weiß England, was von ihren Protesten zu halten ist: sie werden mit ein paar Redensarten des Bedauerns beantwortet, im übrigen aber zu den Akten gelegt werden, und die Neutralen haben das Nachsehen. Gewiß war es klar, daß keiner von den neutralen Staaten für sich allein etwas zu erreichen imstande sein würde; um so näher lag daher der Gedanke, sich von Anfang an zum Schutze der gemeinsamen bedrohten Interessen zusammenzutun. Vielleicht ist auch mancherlei versucht worden, einen solchen Zweckverband herbeizuführen, und er ist nur an dem Verbalten Amerikas gescheitert. Denn wenn damit Ernst gemacht werden sollte, müßten die Neutralen

sich natürlich über ihre Druckmittel gegenüber England klar werden, und da könnte den Vereinigten Staaten in der Hauptache wohl ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition nach England und Frankreich nahegelegt werden. In diesem Punkte scheint man aber in Washington unbeeindruckt zu sein, und so bleibt es bei vereinzelt Schritten und leeren, völlig wirkungslosen Protesten.

Jetzt bietet sich die letzte Gelegenheit zu einer ernsthaften Nachprüfung des Gegebenen. Die unerbittliche Sprache der amerikanischen Noten an Deutschland hat, wie die bisherigen Erklärungen unseres Unterseebootskrieges gelehrt haben, nicht die mindeste Berechtigung. Es ist keinem amerikanischen Staatsbürger auch nur ein Haar gekrümmt worden, wie überhaupt unsere Unterseebootskommandanten es verstanden haben, auch nach dem 18. Februar die Besatzungen fast aller von ihnen torpedierten Handelsschiffe, und zwar ebenso feindlicher wie neutraler, an Land zu schicken, ehe das tödliche Geschloß gegen ihr Fahrzeug losgelassen wurde. Auch amerikanisches Eigentum ist fast gar nicht in Mitleidenschaft gezogen worden, und wo einmal ein neutraler Dampfer in Gefahr geriet, haben englische Minen und nicht deutsche Tauchboote ihr Wesen getrieben. Trotzdem sollen jetzt die scharfen Sperrmaßnahmen auch gegen jeden neutralen Handel mit Deutschland in Kraft treten. Es ist ja eigentlich ganz undenkbar, daß die am Kriege nicht beteiligten Staaten, daß vor allem Amerika sich diese äußersten Eingriffe in ihre wichtigsten Lebensinteressen ruhig gefallen lassen, daß der Rücksichtnahme auf Waffenlieferanten und Munitionsfabriken die Geschäftsinteressen des gesamten übrigen Handels, aller anderen auf Ein- oder Ausfuhr angewiesenen industriellen Unternehmungen eines großen Landes dauernd geopfert werden könnten. Deutschland kann, nachdem sein Außenhandel ohnehin zum größten Teil lahmgelegt ist, zur Not auch auf den noch freigebliebenen Teil seines Geschäftsverkehrs mit Amerika verzichten; die wunderbare Anpassungsfähigkeit unserer Geschäftswelt wird auch für diesen Ausfall einigen Ersatz im Inlande zu finden wissen; aber Amerika ist und bleibt auf gewisse Handels- und Industrieartikel aus Deutschland unbedingt angewiesen. Ganz abgesehen davon, daß kein Staat, der etwas auf seine Würde hält, sich in der Weise, wie es jetzt von England und Frankreich beschlossen worden ist, von fremden Mächten unter Kontrolle nehmen und wohlverdienter Rechte kurzer Hand berauben läßt.

In der Tat, die Dinge sind jetzt nachgerade so weit gebiehn, daß auch die Ehre der neutralen Staaten unmittelbar berührt ist. Wir wollen die Hoffnung noch nicht völlig aufgeben, daß sie es verstehen werden, die drohende Schmach von sich abzuwehren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, bei der zweiten Lesung des Etats die Reden auf das unbedingt Notwendigste zu beschränken. Beim Etat des Reichsamts des Innern soll der Stoff getrennt, und zwar sollen gesondert behandelt werden: Ernährungsfragen, soziale Maßnahmen, innere Politik. Bei innere Politik sollen besprochen werden: Pressezensur, Belagerungszustand und Ausnahmegericht. Es ist in Aussicht genommen, die Staatsberatung bis zum 20. März zu Ende zu führen.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Eine Ergänzung der Bekanntmachung über den Verkehr mit Oesterreich vom 13. Februar 1915 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Anrechnung militärischer Dienstleistungen in der Anstellten-Ver-

spottete. Kleine Gehöfte, die an der Straße standen, stützten wie Kartenhäuser zusammen, die schweren Rimailhios der Franzosen leisteten eine schreckliche Vernichtungsarbeit in dem Dorf, ohne jedoch dem vor dem Dorf eingegrabenen Regiment wesentlichen Schaden zu tun. Trotz des starken Feuers legte der brave Telefontrupp eine Telefonleitung nach Billers zum Brigadestab und stellte so die Verbindung her. Zwischen den einzelnen Feuerpausen ging der Regimentsführer die Stellung ab und suchte einen Platz für die Maschinengewehre aus, die sich noch weiter rückwärts in Reserve befanden und nicht herankommen konnten, da sämtliche Straßen unter Feuer lagen. Der Gegner feuerte ununterbrochen; unerschöpflich schienen die Bestände seiner Munition. Es wurde dunkel, es wurde Nacht, weiter trachten die Granaten. Sonst pflegten die Franzosen auch an den schwersten Gefechtsstagen ihr Feuer gegen 7 oder 8 Uhr einzustellen. Zuletzt ist dieser bekannte Abendsegen meist am kräftigsten; diesmal hatte der Segen schon vormittags angefangen und hörte auch bei Dunkelheit nicht auf. Die ganze Art der Artillerievorbereitung und das Verhalten der Infanterie im Vorgelände ließ darauf schließen, daß vom Gegner ein Angriff beabsichtigt sei. Auch in der Dunkelheit vorgeschobene Patrouillen verstärkten durch ihre Meldungen diese Ansicht. Das Regiment blieb gefechtsbereit in Stellung, da — um 11.10 Uhr hörte das Feuer auf. Totenstille. Der Regimentsführer eilte mit seinem Stabe noch einmal die Stellung ab, Radfahrer rasten zurück um die Patronenwagen vorzuholen. Da taucht im Dunkel der Nacht ein Offizier auf, der Führer der Maschinengewehre; der lange ersehnten. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Reihen: „Die Maschinengewehre sind da!“ Der Nachbar ruft es dem andern zu. Jetzt sind wir bereit!

Raum sind die Maschinengewehre in Stellung, da wälzen sich um 11.20 abends dunkle Massen gegen Andéchy. Vorauf sieht man Schützen, dahinter dunkle, festgeschlossene Truppentörper. Auf 300 Meter wird der Gegner herangelassen, dann wird das Feuer eröffnet. Ein rasendes Feuer beginnt, deutlich knatterten durch

nherung. Dem Auslieferungs-Vertrag zwischen dem Reich und dem Freistaat Paraguan wurde beigetreten.
Großbritannien.

* Die bisher schon bestehende Unzufriedenheit Indiens wird zweifellos durch den jetzigen Weltkrieg Oberhaupt eine Verstärkung erfahren. Es waren wärte bezüglich der Errichtung einer exekutiven Sammelung für die vereinigten Provinzen Agra vorgeschlagen. Lord Macdonell beantragte, es solle König eine Adresse überreicht werden, in der er werde, der Proklamations, durch die eine exekutive Sammelung geschaffen werden sollte, während der Dauer des Krieges die Zustimmung zu verweigern. Der Antrag wurde angenommen. Dazu schreibt „Daily News“ in einem Leitartikel: Im Oberhaus hat eine Adresse stattgefunden, die in ganz Indien Widerhall finden wird. Der Vizekönig und der Gouverneur der vereinigten Provinzen halten der Regierung die Schaffung exekutiven Verfassung in Agra und Dudd entgegen. Die öffentliche Meinung in den Provinzen verlangte 47 Peers, die niemand vertreten und niemandem verantwortlich sind, haben dagegen ihr Veto eingelegt. Oberhaus hat damit dem Freistate der Regierung Indiens mitten im Kriege einen schweren Schlag versetzt. Das ist ein so bedauerliches, als die Bevölkerung beider Provinzen größtenteils mohammedanisch ist, die Loyalität der Mohammedaner jetzt besonders Summungen gestellt werden.

Rußland.

* Die städtischen Verwaltungen in den Ostseeprovinzen haben mit besonderer Genehmigung der Regierung mit dem Verkauf von Spirituosen begonnen. Man wird hierin der Anfang einer allmählichen Aufhebung des Alkoholverbotes erblickt, da es herausgestellt hat, daß die russische Staatskasse Einnahmen aus dem Alkoholmonopol nicht entbehren kann.

Afrika.

* Im Parlament der Kapkolonie geht der Rede über die Aufhebung der Voren gegen die Kriegspolitik noch weiter. Besonders hat man den Vurenführer Herzog abgelehnt, der stark gegen die den verengländer Herren Botha und Smuts und den man deshalb zu Fall bringen möchte. Jetzt der Abgeordnete Brown eine Stelle aus der wieder, die Maritz am 9. Oktober an die Truppen als sie zum Protest gegen den Ausschluß der Vuren dem Kabinett meuterten. Maritz sagte, der König England habe kein Recht, den Namen Gottes zu brauchen. Maritz rühmte den deutschen Kaiser und deutsche Volk. Maritz gab angeblich zu, daß er seit 10 Jahre mit der deutschen Regierung korrespondiert und erklärte, es seien 6000 Deutsche bereit, ihm zu helfen. Er brauche sie aber nicht, da die Südafrikaner selbst ihr Land kämpfen würden. Maritz erklärte fern, Maritz und Dewet ständen auf seiner Seite. Maritz fügte hinzu, sie wüßten alles lange vor dem Kriege: „Ich auch Herzog von meinen Plänen erzählt, denen er ständig zustimmte.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. März. Dem Botschaftsrat Dr. v. Mann in Konstantinopel wurde der Titel und Rang außerordentlichen Botschaften und bevollmächtigten Botschaften verliehen.

Berlin, 18. März. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages beschloß das Mandat des Abgeordneten Wetterle (s. Ellab-Lothringen, Rappoltsweiler) für ein zu erklären.

Berlin, 18. März. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Julius Rabitzsch ist im Alter von 76 Jahren verstorben. Er war Mitbegründer des Sozialistischen Allgemeinen deutschen Arbeitervereins und leitete als Vorsitzender dessen Gründungsarbeiten.

Das Nachtgefecht des Regiments 81 am 7. und 8. Oktober 1914.

Ein unvergeßlicher Tag, zugleich eine der glorreichsten Taten des Regiments 81 in diesem Feldzuge ist die Verteidigung von Andéchy am 7. Oktober und in der Nacht zum 8. Oktober.

Nach dem erfolgreichen Sturm auf Billers-les-Roye am 4. Oktober hielt das Regiment den West- und Südweststrand von Billers besetzt und lag dort drei Tage unter ziemlich heftigem Infanterie- und Artilleriefeuer. Am Abend des 6. Oktober hörte das Feuer auf unsere Stellung vollkommen auf, dagegen war während der ganzen Nacht zum 7. Oktober heftiges Gewehrfeuer und Kanonendonner zu hören. Plötzlich, am Morgen dieses Tages, war alles still. In den Morgenstunden hatte der Feind Andéchy geräumt, ein Erfolg des zähen Angriffs des 60. Regiments. Die 81er erhielten Befehl, bis Andéchy vorzugehen und den Weststrand des Dorfes zu besetzen, während das Regiment 60 in eine Stellung weiter nördlich gezogen wurde. Morgens 7.30 Uhr gingen unsere Kompagnien in breiten Schützenlinien bis zum Weststrand von Andéchy vor. Heller Sonnenschein lachte uns an, strahlendes Herbstwetter, kein Schutz fiel von Seiten der Franzosen. Wie ein Manöver, sagten wir zueinander — aber da kam die Beschörung. Das erste französische Schrapnell sauste über uns weg, und bald folgte lagenweise eine regelmäßige Beschießung des Dorfes von Andéchy und der Stellung südwestlich davon. Flieger, deutsche und französische, schwirrten bei dem herrlichen Wetter in der Luft, Maschinengewehre ratterten, schwere Geschütze donnerten; das noch vor wenigen Minuten so friedliche Bild — weideten doch sogar Röhre bei dem Wäldchen von Andéchy — war verschwunden.

Schnell hatten sich unsere 81er eingegraben. Der früher so verachtete und lästige Spaten war längst ein begehrtes Ausrüstungsstück geworden! Mit dem Regiment 60 war Fühlung aufgenommen, und dann setzte ein Artilleriefeuer der Franzosen ein, das jeder Beschreibung

den Feuerlärm die Maschinengewehre. Der Gegner schickte auch hin und erwidert das Feuer. „Stopp! das Feuer der 81er ruft ab. Der Gegner schweigt, der erste Angriff ist abgeschlagen. Die Kompagnien melden Patronenmangel. Da hört man das Geräusch eines Wagens Patronen. Im Galopp kommen brave Fahrer an. „Ausladen!“ Von Hand zu Hand gehen die Packhülsen. Wunderbarerweise schweigt französische Feuer; ein neuer Wagen rollt heran. „Ausladen!“ Schnell wird das Kommando befolgt, dem Dunkel der Nacht springt der Führer der Maschinengewehre und meldet: „Maschinengewehre wieder fertig, aber nur 1500 Patronen für jedes Gewehr.“

Mein Patronenwagen kommt nicht. Kurze Meldung. Hilfe bei dem 60. Infanterie-Regiment? Melde wird abgesandt. „Geh mit Gott!“ — als Gruß dem Melde. Totenstille. Aller Nerven spant. Es vergehen 20 Minuten — es wird eine Stunde. — Da kommt ein Wagen, ein Maschinengewehr-Patronenwagen des 60. Infanterie-Regiments, mit Begrüßung und Dankbarkeit. Kommt doch auch gleich von dem Regimentsführer der 60er eine Melde: „Meinem alten, lieben Regiment will ich gerne eine Kompagnie des J.-R. 60 steht bereit zur Verfügung des J.-R. 81. Heil und Sieg, Schulter an Schulter.“

Raum war alles mit Patronen versorgt, da durch die Stille der Nacht die Angriffssignale der Franzosen, deutlich klingen sie zur Schützenlinie — „En mes petits!“ Da empfängt die wiederanstürmenden Franzosen ein rasendes Feuer, und das Rattern der Maschinengewehre nimmt kein Ende. Die ansehnliche Ruhe der französischen Offiziere ersteren im Feuerlärm, die Signale hört man nicht mehr nur nach Nachen und Stöhnen der Verwundeten. „Malheur, malheur, grand malheur!“ Seit diesen Tagen ein flügeltes Wort bei den 81ern.

Wieder tritt vorübergehend Ruhe ein. Mittlerweile war es 2 Uhr nachts geworden, die Patronen wieder aufgefüllt. Die Zug- und Kompagnieführer kontrollieren die Stellung und die Patronenergänzung.

1877 und von 1878 bis 1881 vertrat er den Reichstag. Die blasse Firma Henri Veten wegen Vergehens gegen die Verordnung des Gouverneurs betreffend das Zahlungserbot gegen England zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark verurteilt.

Amsterdam, 18. März. Wie die Blätter melden, ist von der Ausfuhr von Schweinefleisch aller Art verboten.

Teheran, 18. März. Das Kabinett ist zurückgetreten. Ein neues Kabinett ist unter Mirschid ed Dauleh, der das Ministerium des Krieges übernimmt, gebildet worden. Zum Minister des Äußeren wurde Muamin ed Dauleh ernannt. Das Kabinett hat sich am 15. März dem Parlament vorgestellt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung.) **OB Berlin, 18. März.**
Der Reichstag hofft bereits übermorgen mit dem Etat zu werden und dann seine diesmalige kurze Session abzuschließen zu können. Das Stichtagsmonopol soll erst im März beraten werden. Auch die heutige Sitzung dauerte kaum 1 1/2 Stunden. Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Etats.

Der Etat des Reichstags wird ohne Debatte genehmigt. Der Etat des Reichskanzlers wird gemeinsam mit dem Etat des auswärtigen Amtes beraten.

Hg. Wassermann (natl.) referiert über die Verhandlungen der Budgetkommission: Die Kommission hat sich insbesondere mit der Lage der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland beschäftigt, wobei namentlich Klage über das Schicksal der deutschen Gefangenen, die in Afrika, in Westindien, in Singapur und auf Korsika untergebracht sind, laut wurden. Auch die von den Engländern angebotenen Maßnahmen gegen Befreiungen unserer Unterseeboote wurden besprochen. Sollten die Engländer ihre Drohung wahr machen, so werden wir mit Repressalien antworten. (Bravo) Von deutscher Seite ist gleich nach Beginn des Krieges der gegenseitige Austausch der Zivilgefangenen angeregt worden, leider ohne Erfolg. Die Hinrichtung zweier Deutscher in Marokko unterliegt nach der Prüfung und von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob wir auch hier mit Gegenmaßnahmen vorgehen werden. Auch die amerikanischen Kriegslieferungen wurden in der Kriegskommission besprochen, und man war sich einig, daß diese wenigstens moralisch, mit der Neutralität nicht vereinbar seien. (Sehr richtig) Redner schloß mit warmen Worten des Dankes an das deutsche Heer und die Marine, insbesondere für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Wir sehen mit Superficht dem Ausgang der militärischen Operationen entgegen, erwarten mit Superficht die vernünftige Niederlage unserer Feinde und einen guten dauernden Frieden. (Lebh. Beifall.)

Reichschabietretar Dr. Heiserich: Die Kommission hat eine Reihe neuer Stellen beantragt, einen Ministerialdirektor und einen neuen vortragenden Rat im Auswärtigen Amt, sowie einen vortragenden Rat für die Reichskasse. Ich bin für den Ausbau des Nachrichtenendienstes für erforderlich erachtet worden. Ich kann namens der verhandelnden Regierungen erklären, daß sie mit dieser Reueinstellung einverstanden sind.

Hg. Schiedemann (Soz.): Auf die Frage der ausmilitären Politik will ich nicht eingehen. Die Ausdauer und die Tapferkeit unserer Soldaten erregen die Bewunderung der ganzen Welt. (Lebh. Beifall.) Wir sind ihnen zu unermesslichem Danke verpflichtet. Dieser Dank darf sich aber nicht erschöpfen in großen Worten. Wir als Vertreter des deutschen Volkes wollen uns immer der Ehrenpflicht bewußt sein, daß wir nicht allein für die Familien der Soldaten, sondern nach dem Kriege auch für die Soldaten selbst, insbesondere für die Witwen, in ausreichender Weise Sorge zu tragen haben. Unser fester Entschluß ist, den Glauben unserer Gegner an die Befähigung des deutschen Volkes zu erschüttern. Auch durch Hunger ist Deutschland nicht zu besiegen. Unsere Getreidevorräte werden die richtigen Maßnahmen unter allen Umständen bis zur nächsten Ernte ausreichen. Zu diesen richtigen Maßnahmen gehört, daß Höchstpreise möglichst niedrig bemessen werden. Wer in der jetzigen Zeit dem Volke die Nahrung vorenthält, handelt wie ein Söldling unserer Feinde, wie ein Spion, der hinter dem Rücken des Heeres unsere Brücken zerstört. (Lebh. Beifall.) Auf unsere Anfrage, wie der Ausbau der Arbeit nach dem Kriege gedacht sei, wurde uns die Antwort, daß müsse einer späteren Zeit überlassen bleiben, weil sonst Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen werden könnten. Wir behaupten, daß darüber noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, jetzt, wo die Tatsachen eine so eindeutige Sprache sprechen. (Lebhafter Beifall links.) Ich komme auf die Frage der staatsbürgerlichen Freiheiten während des Krieges selbst. Wir wünschen die baldige Wiederherstellung der Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit. Diese Fragen sind besonders aktuell an einem Tage wie dem heutigen 18. März. Ohne 1848 kein Deutsches Reich. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

wenigen Minuten tönt monoton der Ruf: „Alles schußfertig!“ Der erste Maschinengewehr-Patronenwagen trifft ein. Er wird ausgeladen. Die Mannschaften hört man flüstern: „Laßt sie nur kommen, die Franzosenkappe.“ Siegesgewiß sehen alle einem neuen Ansturm entgegen. Im Osten beginnt es heller zu werden. Da ertönen noch einmal die Fanfaren der Franzosen und die Rufe ihrer Offiziere! Unter dem mörderischen Feuer bricht der dritte und vierte Ansturm zusammen. Der Morgen graut. Der Kampf ist beendet, der Regimentshab geht in seine Befehlsstelle in den Keller eines Hauses zurück, um die Gefangenen zu vernehmen.

Drei frische, noch nicht eingesehene französische Regimenter Nr. 115, 116 und 117 hatten den Sturm gemacht gegen das kleine Häuflein hier von 6 Offizieren und 448 Mann! Einer von den Gefangenen sprach deutsch. Er war einige Jahre in Frankfurt befehligt gewesen und war sehr erstaunt, gegen das Frankfurter Regiment gefochten zu haben.

Bei den 1200 waren geringe Verluste: 3 Tote und 5 Verwundete. Beim Gegner zählten wir 286 Tote vor der Front auf 250 bis 300 Meter; aber doppelt soviel auf 500 Meter. Einzelne Franzosen lagen bis 20 Meter vor der Feuerlinie.

Ein heller schöner Spätsommertag folgte dieser blutigen Nacht. Wie werden die Angehörigen des Regiments den 7. Oktober und die Nacht vergessen, wie mit 6 Offizieren und 448 Mann die Angriffe von drei französischen Regimentern abgeschlagen wurden. (W.T.B.)

ohne das allgemeine Wahlrecht nicht die Einheit des deutschen Volkes, die sich jetzt so wunderbar gezeigt. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Was wir tun und was wir getan haben, geschieht nicht um Lohnes willen, sondern aus Liebe zum Volk. Wir sind voll Superficht und darum voll Kraft. (Stürmischer Beifall.) Wir verteidigen das Vaterland, denn es ist unser Land, ist das Land, in das wir unsere Saat gesät, das wir verteidigen, damit alle es besitzen, ein Vaterland der gleichen Rechte und der gleichen Pflichten, ein Vaterland der Freiheit und der Wohlfahrt. (Lebh. Beifall.)

Die Etats werden ohne weitere Debatte angenommen, ebenso der Militäretat völlig ohne Debatte mit den von der Kommission beantragten Resolutionen auf Erweiterung des Reiches über den Erlass der Kriegsschäden und auf Ausdehnung der Berechtigung zum Einjährig-freiwilligen-Dienst Gleichfalls ohne Debatte wird der Etat des Reichsmilitärgerichts verabschiedet. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr.

Lokales und Provinziales.

Merckblatt für den 20. März.

Sonnenaufgang	6 ⁵⁸	Mondaufgang	7 ⁵⁸
Sonnenuntergang	6 ⁵⁹	Monduntergang	—

1770 Dichter Friedrich Hölderlin geb. — 1801 Schriftsteller Bogumil Gohy geb. — 1814 (20. und 21. März) Sieg der Verbündeten unter Schwarzenberg über Napoleon I. bei Arcis-sur-Aube. — 1824 Forschungsreisender Theodor v. Heuglin geb. — 1828 Prinz Friedrich Karl von Preußen geb. — Römischer Dichter Henrik Ibsen geb. — 1835 Max Orlitz, Entdecker des Diptheriebazillus geb. — 1874 Dichter Börries Freih. v. Münchhausen geb. — 1890 Rücktritt des Fürsten Bismarck. — 1894 Ungarischer Freiheitskämpfer Rudolph Kossuth geb.

O Man soll Butter essen. Zu diesem Schluß kommt der Geschäftsführer des Zentralvereins der Milchproduzenten für Hamburg und Nachbarstädte in einer längeren Untersuchung über die Vor- und Nachteile des Butterverbrauchs während der Kriegszeit. Es heißt da: „Unser rund 11 Millionen Milchkühe in Deutschland geben durchschnittlich täglich 66 Millionen Liter Milch, davon werden zur Aufzucht usw. verbraucht 6 Millionen Liter, für den menschlichen Bedarf verwendet 24 Millionen Liter (für 68 Millionen Einwohner je 0,35 Liter) und gelangen zur Verfertigung von Butter und Käse 36 Millionen Liter. Die zur Butterherstellung in Meiereien verwendete Milch bringt aber gemeinlich nur die Futterkosten ein, so daß die Arbeitskosten, welche auf ihrer Erzeugung ruhen, von den übrigen Zweigen des landwirtschaftlichen Erwerbs, besonders dem Feldbau, mitgetragen werden müssen. Aus einer Zusammenstellung der Verhältnisse von 10 Jahren, 1903 bis 1912/13, jeweils vom 1. Mai bis 30. April gerechnet, geht hervor, daß wir einen Jahresdurchschnittspreis für 100 Pfund Butter von 122,39 Mark hatten. Geminnt man nun auf 14 Liter Milch 1 Pfund Butter und 90 Prozent Magermilch mit einem Futterwert von 3 Pfennig pro Liter, so erhalten wir eine Nettoverwertung für 1 Liter Milch — 10,44 Pfennig bei Abrechnung von 1 Pfennig Bearbeitungskosten. Im günstigsten Betriebsjahre 1911/12 stieg der Butterpreis auf 136,57 Mark und damit die Milchverwertung für 1 Liter auf 11,45 Pfennig. Mühten selber demnach die Erzeugungskosten für solche Meiereimilch von dem übrigen landwirtschaftlichen Betriebe in der Hauptsache mitgetragen werden, so verträgt dieser unter heutigen, ganz außerordentlich erchwerten Verhältnissen diese Belastung nicht mehr. Lohnt also die Butterherstellung der hierfür vorhandenen täglich 36 Millionen Liter Milch künftig nicht mehr einmal in dem bisherigen Umfange, dann bleibt der deutschen Landwirtschaft nichts weiter übrig, als so reich und viel wie möglich von den Kühen, welche an der Milchherstellung für den Meiereibetrieb beteiligt sind, abzustößen — der Schlachtbank zuzuführen. Damit würden wir uns aber für die Zeiten nach dem Kriege noch mehr als vorher (wir führen jetzt bereits alljährlich für etwa 124 Millionen Mark Butter von außen ein) in die Hände des Auslandes geben und von seiner Preisbestimmung abhängig werden. Durch den immer wieder einbrechenden Appell an das Publikum, sich des Buttergenusses mehr und mehr zu enthalten, wird eine Verwindung der Nachfrage nach diesem so wertvollen und so schmackhaften Fettstoff sehr bald eintreten und ein rapider Preisrückgang die bedauerliche Folge sein. Wir wollen doch aber nach dem Kriege weiter leben, und zwar unter möglichst annehmbaren Bedingungen. Dazu gehört, daß wir heute darauf Bedacht nehmen, der Landwirtschaft die Erhaltung des heimischen Viehstandes, soweit er nicht aus Rücksicht auf Nährstoffsparsamkeit abgeschlachtet werden muß, tatsächlich zu ermöglichen. Es muß also nicht heißen: „Sparrt an Butter!“ sondern: „Ihr, die ihr in der glücklichen Lage seid, euch Butter zu kaufen, laßt es euch angelegen sein, den Genuß von Butter mindestens im gleichen Umfange wie vorher beizubehalten! Ihr entlastet damit die mangelbedürftigsten Volksgenossen, indem ihr eine Steigerung der Preise der gewöhnlichen Fettarten nicht in ungebührlicher Weise unterstützen und — ihr werdet zur Erhaltung des deutschen Viehstandes und damit zur Ernährung des deutschen Volkes in der Zukunft beitragen.“

Hagenburg, 19. März. Am Montag Abend fand im Lokale unseres Mitgliedes Herrn Friedrich Schütz die übliche Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Von dem stattlichen Verein konnten nur 18 erscheinen, da alle übrigen, 44 an der Zahl im Felde stehen, um ihre Kraft dem Vaterlande zu weihen. Auch hier werden sie sicherlich dem alten Wahlspruch „Alle für einen, einer für alle“ Ehre machen und der Gefahr unerschrocken entgegen gehen. Treue Kameradschaft zeigte sich in einer freiwilligen Spende, vonseiten des Kommandos vorgebracht, sodas die wenigen anwesenden Mitglieder 35 Mark gerne opferten. Es war eine willkommene Gabe, da die Kasse bis auf den letzten Pfennig für unsere Kameraden und dessen Familien Verwendung gefunden hatte. Schwere, teure Zeiten sind gekommen, auch für unsere lieben Kameraden und deren Familien, da die meisten dem Arbeiterstande angehören und fast nur auf die staatliche Unterstützung angewiesen sind. Es ist darum unsere heiligste Pflicht, deren stets zu gedenken, die in Friedenszeiten unser Hab, Gut und Leben soviel als möglich zu schützen suchen, und ihre Familien nicht darben zu lassen. Unser Kassier Herr Franz Struif ist gern bereit, Gaben, sei es was es wolle, entgegen zu nehmen, um dieselben an bedürftige Mitglieder zu verteilen. Tun wir alle was wir können, und seien wir im Geben nicht engherzig. Drum überall helfende Hand, mit Gott für Kaiser und Vaterland.

Die zweite Kriegsanleihe. Wie wir erfahren, wurden in Hagenburg 800 000 M. auf die zweite Kriegsanleihe gezeichnet; davon entfallen 600 000 M. auf die Nassauische Landesbankstelle und nahezu 200 000

Mark auf die Vereinsbank. Das Resultat ist also ein bedeutend günstigeres wie bei der ersten Kriegsanleihe, von der nur 450 000 M. bei den beiden genannten Instituten gezeichnet wurden. Es war wohl voraussehen, daß die Landbevölkerung bei dieser Anleihe sich noch stärker wie bei der ersten beteiligen würde, wenn man auch mit einem Betrage von 800 000 M. für hier nicht gerechnet hat. Anerkennung verdienen die Kassen, die im vaterländischen Interesse die Gelder ungehindert zur Verfügung stellten und dadurch große Opfer auf sich nahmen.

Der Verkehr mit Gerste. Wie das W. T. B. amtlich mitteilt, wird aufgetretenen Zweifeln gegenüber festgestellt, daß nach dem Wortlaut wie dem Sinn der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Gerste die Verarbeitung der Gerstevorräte der Mälzereien seit dem 12. März 1915 bei hohen Strafen verboten ist.

Freigabe von Weizenmehl zur Herstellung von Mäzen. Der Minister des Innern hat für die Herstellung von rituellen Oster-Mäzen für die preussischen Juden 6000 Zentner Weizenmehl freigegeben. Es wurde jedoch die Bedingung daran geknüpft, daß die Juden, die auf den Genuß von Mäzen reflektieren, die für die jüdische Osterwoche freiverwendenden Brotarten der Kommunalbehörde zur Verfügung stellen.

Miehlen, 17. März. Von hier wird der Wiesb. Ztg. gemeldet, daß sich in den Wäldern des Mühlbachs ein unbekanntes Tier von wolfsähnlichem Aussehen herumtreibt. Aus einem Gänsestalle seien von dem Tiere schon Gänse geraubt worden. Allen Schilderungen von Augenzeugen zufolge kommt tatsächlich ein Wolf in Betracht.

Homburg v. d. S., 18. März. Nach kurzer Krankheit starb hier der älteste preussische und wohl auch deutsche aktive Richter, Geheimrat Justizrat von Longen, im Alter von 83 Jahren. Er war 1854 beim damals nassauischen Gericht in Königstein eingetreten, kam 1874 nach Homburg und wirkte dort bis in seine letzten Tage. Am 15. März v. J. feierte er sein 60jähriges Richterjubiläum.

Nah und Fern.

O Wegen eines Mordversuchs auf seine Eltern wurde in Stettin der 16 Jahre alte Dreberlehrling Emil Meyer verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Eltern dieses hoffnungsvollen Burschen hatten ihm das Ausgehen verboten. Er beschloß, sich hierfür auf eine saum glaubliche Art zu rächen. In einer der letzten Nächte legte er, nachdem sich die Eltern zur Ruhe begeben hatten, mit Petroleum getränkte Lappen und dergleichen unter ihre Betten und zündete sie an. Sofort flammte das Feuer lichterloh auf und ergriff die andere Seite der Matratzen. Zum Glück erwachten die Eltern rechtzeitig, sprangen schnell aus den Betten und konnten sich so vor einem schrecklichen Tode retten.

O Ein Zahnrad durch Radler gestört. Aus Söhren am Berge wird gemeldet: Ein folgenschweres Fiodelunglück ereignete sich bei der Abfahrt vom Söhrenberg und schied wieder auf die Unstute zurückzuführen sein, daß ein Radelschlitten von mehreren Verlonen benutzt wurde. Diese vermochten den Schlitten nicht mehr folgerecht zu steuern, und er schlenderte an einen Baum, an dessen Stamm geleht ein zwölfjähriger Schüler stand. Der Knabe wurde von dem Schlitten in schrecklicher Weise zertrümmert. Beide Bäume wurden ihm gebrochen und er erlitt weiter einen Schädelbruch. Der Unglückliche ist an den schweren Verletzungen nach qualvollen Leiden gestorben.

O Ein Bade- und Desinfektionszug für den Osten. Von Berlin ist jetzt ein Badezug nach dem östlichen Kriegsschauplatz abgegangen. Der Zug besteht aus zwei Wassermotoren mit zusammen 50 000 Liter Inhalt, einem Ankleidewagen, zwei Badewagen mit 30 Draußen, zwei Ankleidewagen, vier Magazinwagen für reine Wäsche und Monturen, einem Magazinwagen für die abgelegten und zu entweichenden Wäsche- und Uniformstücke, zwei Desinfektionswagen und einem Wagen mit Schloßstellen für das Bedienungspersonal. Der Badezug wird von zwei Lokomotiven geführt, die gleichzeitig für die Heizung der Wagen, Erwärmung des Badewassers und Dampfabgabe für die Entfeuchtung sorgen. Die Größe und Bedeutung dieser Einrichtung zeigt sich deutlich darin, daß innerhalb eines Zeitraumes von zehn Stunden nicht weniger als 1200 Mann ein Brausebad nehmen können, und daß in zwischen ihre Wäsche und Uniformen vollkommen entfeuchtet werden. Der Zug ist in den Staatsbahnwerkstätten zu Wien gebaut worden, binnen kurzem werden zwei weiterezüge fertiggestellt sein, die den Braven im Felde die gründliche Beseitigung der Ungezieferplage und der Ansteckungsgefahr ermöglichen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Todesurteil gegen einen Raubmörder. Vor dem Schwurgericht in M. Glöblich wurde der Mordprozess gegen den 23jährigen Schriftföher Josef Böller verhandelt, der angeklagt war, die Haushälterin des Kaplans Randholz von dort gemeinsam mit dem inzwischen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Schlichtergerellen Gabn, ermordet und beraubt zu haben. Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte zu, die Haushälterin getötet zu haben, doch bestritt er den Mord. Er behauptete, daß er sie nur gezeichnet habe, um sie am Schreien zu hindern. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Böllers zum Tode.

Marktberichte.

Wiesbaden, 18. März. Fruchtmarkt. Preise für 50 Kilo Heu 4,80—5,30, Stroh 0,00—0,00, Rindfleisch 2,20—2,80, Krammstroh 1,70—2,10 M. Angefahren waren 19 Wagen mit Heu und 26 Wagen mit Stroh.

An jedem Tage kann der „Erzähler vom Westermald“ neu bestellt werden. Der Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pfg. (ohne Bringerlohn). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Aus-träger sowie die Geschäftsstelle in Hagenburg entgegen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: **Theodor Kirchhöfel in Hagenburg.**

Gelegenheit zum Gemüle- und Kartoffelbau!

Wir haben die Absicht, eine Anzahl kleinere Gärten an Familien, denen es an Gartenland fehlt, billig abzugeben. Die Gärten sollen in der Vochwiese angelegt, je 10 Ruten groß und mit dem Schlamm der Kläranlage gebüngt werden. Reflektanten wollen sich bis zum 22. d. M. melden.

Hachenburg, den 17. März 1915.

Der Magistrat.
Steinhaus.

In unser Handelsregister Abteilung A ist am 18. März 1915 eingetragen worden, daß das unter der Firma: „Bods & Co.“ (Nr. 25 des Handelsregisters Abteilung A) in Risterhammer bestehende Handelsgeschäft auf die Kaufmannin Witwe Freix Bods, Bertha geb. Wever zu Risterhammer übergegangen ist; die Erwerberin führt das Geschäft unter der bisherigen Firma „Bods & Co.“ in Risterhammer fort. Die dem Kaufmann Albert Schmidt zu Risterhammer im Handelsregister eingetragene Procura bleibt bestehen. Ebenso bleibt die den Kaufleuten Wilhelm Bernhardt zu Risterhammer, Emil Groß zu Hachenburg und Julius Schäfer zu Uhlsgift im Handelsregister erteilte Gesamtprocura mit der seitherigen Roggabe bestehen, daß nur immer wenigstens 2 dieser vorgenannten 3 Procuristen zusammen befugt sind, per procura zu zeichnen.

Hachenburg, den 18. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Vorstandes der Allgem. Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis können Kriegsteilnehmer, welche sich aus Unkenntnis der Krankenversicherung im Kriegsfall abgemeldet haben, ihre Ansprüche an die Krankenkasse aufrecht erhalten, wenn sie bis zum 1. April 1915 angemeldet werden, und die Beiträge vom Tage der Abmeldung nachbezahlen.

Hachenburg, den 14. März 1915.

Jäger, Vorsitzender.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

3. vaterländischer Volksabend.

Sonnabend den 20. März wird der Kriegsberichterstatter Hugo Müller aus Essen-Vorbeck einen Vortrag über

Die Russenzeit in Ostpreußen

mit Lichtbildern

im Saale der Westendhalle halten, und zwar 6.15 Uhr für Jugendliche, Eintrittspreis 15 Pfg. 8.15 „ „ Erwachsene, „ 50 „

Der Uberschuß ist zum Besten der notleidenden Ostpreußen bestimmt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Bungeoth in Hachenburg zu haben.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand des Bildungsvereins.

Anzugstoffe

für Kommunikanten und Konfirmanden sowie fertige Anzüge, Hüte, Binden, Kragen, Manchetten pp.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

E. Magnus, Herborn

offiziert **Pianinos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie sämtliche Musikinstrumente.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 24. März d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindefeld in den Distrikten Schlad, Eichen, Steinchen, Steinbedelchen und Winterfeld

340 Rm. Buchenscheit und Knüppelholz u. 16 „ anderes Laubholz

öffentlich meistbietend versteigert. Anfang Distrikt Schlad. Die Herren Bürgermeister werden um gefällige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Mündersbach, den 17. März 1915.
Raus, Bürgermeister.

Nußholzverkauf.

Die Königl. Oberförsterei Kroppach und Hachenburg verkaufen Mittwoch, den 7. April, von vormittags 10 Uhr ab, im Backhaus'schen Saale (Wirtschaft Schütz) zu Hachenburg:

A. Oberförsterei Kroppach

Schutzbezirk Rister:

Eichen 11 Stämme 1.-3. Kl. = 10,62 Fm., Eichen 92 Stämme 4. und 5. Kl. = 23,97 Fm., Eichen 9 Stangen 1. Kl., Hainbuchen: 23 Stämme 4. u. 5. Kl. = 8,17 Fm., Buchen: 16 Stämme 1.-4. Kl. = 18,09 Fm., Fichten: 96 Stämme 2.-4. Kl. = 40,37 Fm., Fichten: 24 Stangen 1. und 2. Klasse.

Schutzbezirk Marienstatt:

Eichen: 56 Stämme 3.-5. Kl. = 22,18 Fm.

Schutzbezirk Lühelau:

Eichen: 13 Stämme 1.-3. Kl. = 18,07 Fm., Fichten: 53 Stämme 1.-4. Kl. = 26,57 Fm.

Schutzbezirk Uhlhausen:

Eichen: 10 Stämme 1.-3. Kl. = 12,77 Fm.

Schutzbezirk Kirburg:

Fichten: 2350 Stangen 4. und 5. Kl.

B. Oberförsterei Hachenburg

Schutzbezirk Bellerhof:

Fichten: 270 Stämme 2.-4. Kl. = 205,34 Fm., Fichten: 1075 Stangen 1. und 2. Kl.

Nummerverzeichnisse können von der Oberförsterei Kroppach zu Hachenburg bezogen werden. Etwasige Wünsche über Losbildung sind bis zum 28. März an die Oberförsterei einzureichen.

Wer Geld sparen will

lasse sich nicht verleiten, minderwertige Kleider- und Anzugstoffe zu kaufen, die den Macherlohn nicht wert sind, sondern wähle haltbare Stoffe, die auch nach längerem Tragen noch anständig aussehen.

Unserem alten Grundsatz getreu, daß das Beste auch das Billigste ist, unterhalten wir in guten Qualitäten ein großes Lager in

Kleiderstoffen, Anzugstoffen und fertigen Anzügen,

die wir frühzeitig in Massenabschlüssen sehr vorteilhaft einkauften und darum sehr preiswert abgeben.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Druckerlei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Ordonnanztrommeln u. Flöten
Signalhörner, Tambourstäbe
Schwalbennester, Mützen etc.
für Jugendwehren
militär-vorschriftsmäßig und in allen Preislagen vorrätig bei
Wilhelm Latsch, Hachenburg.

Wir suchen sofort mehrere tüchtige
Handarbeiter
sowie mehrere
Näherinnen,
welche auf schweren Maschinen nähen können, bei hohem Lohn.
Gebr. Klafmann, Lederwarenfabrik
Hachenburg.

Dura-Taschenlampenbatterien
in Hachenburg bei
Pickel & Schneider, H. Backhaus, H. Dreyer, H. Ernst Schulte.

Henkels Bleich-Soda
für den Hausputz

Behrling
Sohn achtbarer Eltern, guten Schulzeugnissen, Ostern eintreten. G. Ausbildung in allen Fächern des Buchdruckfaches, Anfang der Zeit an.
Druckerlei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Frisch angekommen:
Je 1 Doppel-Waggon Peinkuchen, Sesamkuchen, Kokoskuchen
sowie
Zuckerfutter.
Ferner trifft noch erster Tage ein: 1 Waggon
Maismehl.
Carl Müller Söhne
Bahnhof Ingelbach (Kroppach)
Fernsprecher Nr. 8
Amt Mitterkirchen (Westerwald).
Futtermittel, Dünger u. Baumaterialien: Lager.
Verkauf v. Maschinen aller Art.

Kriegs-Jacken u. Hosen
aus prima feldgrün Gummistoff.
Wasserdicht
bester Schutz für Rasse und Räder a Stück 9 Mark. Sendung per Selbstbrief!
P. Fröhlich's
Berliner Kaufhaus
Hachenburg.

Vorschriftsmäßige
Militär-Taschenlampen
zu haben bei
Seinr. Orthen, Hachenburg.

Korkitopfen
Seinr. Orthen, Hachenburg.

Extra billiges Angebot! für Konfirmation und Kommunion

Durch große Einkäufe in ersten Fabriken bin ich in der Lage große Auswahl und billige Preise zu stellen.

Für Mädchen

Kleiderstoffe in schwarz, farbig und weiß per Elle 62, 68, 85, 95, 1.08
« sowie in höheren Preislagen. »

Ferner: **Unterröcke**, weiß u. farbig, **Kränze**, **Ranken**, **Sträuße**, **Kerzentücher**, **Handschuhe**,
:-: **Regenschirme**, **lämtliche Wälche** etc. :-:

Für Knaben

Anzüge in schwarz, blau u. dunklen Stoffe
« in guter moderner Verarbeitung »
von den billigsten bis zu den feinsten.

Ferner: **Hüte**, **Regenschirme**, **Kerzentücher**, **Handschuhe**, **Vorhemden**, **Kragen**, **Manchetten**, **Schlipse**, **Sträuße**, **Holenträger**, **lämtliche Wälche** etc.

Als Geschenk

erhält jeder Konfirmand oder Kommunikant bei Einkauf des Anzuges oder Kleides einen guten **Filzhut** oder **Regenschirm** umsonst.
Es liegt im eigenen Interesse aller Eltern, die Kaufgelegenheit bei mir wahrzunehmen.

Kaufhaus Louis Friedemann, im früheren **Hachenburg.**
„Berliner Kaufhaus“

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gestattet.